

[Hier eingeben]

Von Löbtau über Altfranken ins Weißeritztal



Am Jochhöschlösschen über Freital. Foto: Klaus Thieme

Wanderweg: Haltestelle Tharandter Straße (– Pulvermühle und zurück) – Altlöbtau – Wölfnitz – Altgorbitz – Altfranken – Jochhöschlösschen – Weißeritztal, Haltestelle Gitterseebrücke.

Reine Wegstrecke: etwa 11 Kilometer, drei bis vier Stunden, mit Abstecher zur Pulvermühle 12 Kilometer.

Anfahrt: Straßenbahnen 6, 7 oder 12, Busse A, 61, 63, 90, 333 bis Haltestelle Tharandter Straße.

Rückfahrt: Bus A von Haltestelle Gitterseebrücke. Bei Verkürzung Bus 90 ab Pesterwitz.

<https://www.dvb.de/de-de/fahrplan/verbindungsauskunft/>

Ausgangspunkt ist die Haltestelle Tharandter Straße. Alte Dresdner nennen sie manchmal noch Dreikaiserhof nach dem Hotel, das am Platz des jetzigen Einkaufstempels stand. Als Prolog schlagen wir vor, die Stelle zu besuchen, an der von 1576 bis 1875 die [Pulvermühle](#) Schießpulver für Sachsens Soldaten herstellte. Angetrieben wurde sie vom Wasser des [Weißeritzmühlgrabens](#), das reichlich 500 Meter oberhalb aus der Weißeritz abgezweigt wurde, an Annenkirche und Der Herzogin Garten vorbei und oberhalb der Marienbrücke in die Elbe floss. In den 1930er-Jahren wurden viele Gebäude der Pulvermühle abgerissen, den Rest besorgten die Bomben 1945. In den vergangenen Jahren ist das Gelände unter tatkräftiger Mithilfe von Heimatfreunden wieder begehbar gemacht worden, ein Stück Mühlgraben und Fundamente wurden ans Licht geholt, zwei Mühlradattrappen entstanden. Tafeln informieren ausführlich zur Geschichte dieses Ortes.



An der Pulvermühle in Löbtau: Energiegewinnung einst und jetzt. Fotos: Klaus Thieme

Um zur Pulvermühle zu kommen, gehen wir von der Haltestelle über die Weißeritzbrücke, unter der Hochstraße nach rechts und quer über den Friedrich-Ebert-Platz, an dem übrigens bis 1975 die Oberleitungsbusse nach Weißig losfuhren. Bemerkenswert ist das Haus [Nummer 10](#), 1926 von Paul Wolf im Stil der Neuen Sachlichkeit entworfen. Am anderen Ende des Platzes finden wir das Gelände der Pulvermühle. Auf dem Rückweg können wir rechts unter der Hochstraße noch den Abfluss des einstigen Floßteiches in die Weißeritz betrachten.

Wieder zurück über die Weißeritzbrücke, beginnt unsere Stadtwanderung halbrechts in der Lübecker Straße. Die Gegend macht einen etwas unaufgeräumten Eindruck, die Bombenlücken von 1945 sind noch nicht alle geschlossen. Auf dem Gelände über der hohen Mauer links der Straße stand bis 1945 die 1874 erbaute 36. Volksschule mit Turnhalle. Wir biegen links in die Wernerstraße ein und kommen zur [Friedenskirche Löbtau](#). 1891 geweiht, wurde auch diese Kirche 1945 zerstört. Bereits 1949 aber konnte sie wieder genutzt werden – als eine von 43 [Bartning-Notkirchen](#) in Deutschland. Der Architekt Otto Bartning baute die Ruinen mit einfachsten Mitteln, vor allem unter Nutzung von Holz, wieder auf, in so guter Qualität, dass die meisten bis heute genutzt werden. Nur die Kirchen in Düsseldorf und Aachen wurden 1960 beziehungsweise 1979 abgerissen.

[Hier eingeben]



Links: Müllergruß an der Pulvermühle. Mitte: Hier über der Lübecker Straße stand bis 1945 eine Schule. Rechts: Die Friedenskirche Löbtau erhielt nach dem Krieg ein Notdach. Die Höhe des alten Daches kann man noch erkennen. Fotos: Klaus Thieme

An der Kirche vorbei kommen wir nach Altlöbtau, dem Dorfkern von Löbtau, mit einigen schönen alten Bauerngütern, flankiert von Mietshäusern der Gründerzeit. Dort wenden wir uns nach links und gehen am Ende des Dorfplatzes auf der Hermsdorfer Straße weiter. Auch hier zeigen die Häuser immer wieder interessante Details. An einem Haus rechterhand lesen wir eine erweiterte Ausgabe eines Spruches aus Goethes Hexenküche in Faust 1: „Nicht Kunst und Wissenschaft allein, Geduld will bei dem Werke sein.“ Nummer 16 ist die [Villa Friedrichsruh](#). Sie wurde vom Architektenbüro Schilling & Graebner entworfen und 1898 von einer Fabrikantenfamilie bezogen. Den Baustil kann man mit etwas gutem Willen dem Jugendstil zuordnen, ansonsten wird von allem etwas geboten. Aber schön sieht's aus. Demnächst wird die Villa saniert, elf Eigentumswohnungen sollen entstehen.

Wir kommen zum Conertplatz und überqueren ihn diagonal. Bis zur Wende hieß er Rudolf-Renner-Platz, benannt nach einem Landtagsabgeordneten der KPD, der 1940 im KZ Buchenwald umgebracht wurde. Seine Büste sehen wir links von uns. Die Rudolf-Renner-Straße behielt den Namen. Herbert Conert war Architekt und wurde 1936 Leiter des Stadtplanungsamtes. Nach 1945 bis zu seinem Tod 1946 erarbeitete er den ersten Aufbauplan für Dresden und gehörte zu den Gründern der CDU in Sachsen. Sehenswert ist im Rückblick die einheitlich gestaltete Häuserfront vom Ende des 19. Jahrhunderts an der Ostseite des Platzes hinter uns. Mitten auf der Straße an der Nordseite standen bis 2016 die Masten einer 110.000-Volt-Hochspannungsleitung, die das Umspannwerk Gorbitz mit den Kraftwerken Dresden-Mitte und Nossener Brücke verband. Jetzt verläuft sie unterirdisch.

Hinten in der Ecke des Conertplatzes halten wir uns rechts und biegen hinter dem neuen Kindergarten links ab. Die WBS-70-Häuser mit den verlassenen Ladenfronten lassen ahnen, dass es hier einst wesentlich lebendiger zuging. Zwischen der Rückseite der Wohnblocks an der Braunsdorfer Straße und Gärten hindurch gelangen wir zum Gorbitzbach, dem wir nach links folgen.



Links: In Altlöbtau treffen Bauernarchitektur und Gründerzeit aufeinander. An der Rückseite der Braunsdorfer Straße reihte sich zu DDR-Zeiten Laden an Laden. Fotos: Klaus Thieme

Links stehen zwei langgeschwungene Wohnhäuser. Kaum zu glauben, dass sie aus einer DDR-Plattenbauschule vom [Typ Dresden](#) entstanden sind. Die ehemalige 123. Polytechnische Oberschule war als Schule am Gorbitzbach bis 2005 in Betrieb. 2010 kaufte sie ein Privatmann für 75.000 Euro und baute sie für 2,5 Millionen Euro um. Im Bereich des Gorbitzbaches finden wir einen kleinen Skulpturenpark, der letzte in Dresden. Hierher wurden die Plastiken aus dem kleinen Park zwischen den Hotels an der Prager Straße gebracht, nachdem diese Flächen „umgestaltet“ worden waren. Zwei weitere Figuren

[Hier eingeben]

kamen hinzu. Die Skulpturen stammen von Friedemann Klos, Charlotte Sommer-Landgraf, Peter Makolies, Vinzenz Wanitschke, Johannes Peschel und Michael Götsche. Jede Figur trägt ein Schildchen.



Oben: Die zu Wohnhäusern umgebaute Schule am Gorbitzbach.

Unten von links: Skulpturen von Johannes Peschel, Charlotte Sommer-Landgraf, Peter Makolies und Vinzenz Wanitschke.

Unten rechts: Detail am Hauptgebäude des Straßenbahnhofs Naußlitz. Fotos: Klaus Thiere



Der Gorbitzbach kommt vom Altfränkener Lucknerpark herab und mündet unweit von hier an der Coventrystraße nach knapp vier Kilometern Lauf in den Weidigtbach. Wir gehen jetzt, ohne es immer zu merken, sein Tälchen aufwärts. Zunächst müssen wir ihn aber an der Gleisschleife Wölfnitz nach links verlassen, überqueren an der Ampel die Kesselsdorfer Straße und stehen vor dem stattlichen Gebäude des alten Straßenbahnhofs Naußlitz. Nach einem Entwurf von Edmund Körner entstand es 1902. Es zeigt wunderschöne Elemente des Jugendstils. Aus der ehemaligen Fahrzeughalle wurde eine große Kaufhalle. Wir gehen die Kesselsdorfer Straße aufwärts, bis wir auf Höhe der prächtigen Fabrikantenvilla von 1912 sind, der Hausnummer 116. Ihr gegenüber verschwindet die Freileitung in der Erde. Davor zweigt ein Fußweg ab, dem wir nach links aufwärts folgen. Auf dem Weg entdecken wir weiter aufwärts das Entstehungsjahr des Pflasters: 1964.



Links: Straßenbahnhof Naußlitz. Rechts: Villa an der Kesselsdorfer Straße. Fotos: Klaus Thiere

Zwischen Gärten hindurch erreichen wir wieder den hier tief eingeschnittenen Gorbitzbach. Kurz bevor wir die Stadt ganz vergessen haben, beginnt die Hofwiesenstraße. Links hinauf geht es über Treppen auf den Kuntschberg und dort nach rechts den Fliederberg hinab. An der Ecke das Haus Fliederberg 2, erbaut um 1750, war die einst bei den Dresdnern beliebte Ausflugsgaststätte Beerenweinschänke. Sie schloss 1950. Rechts blicken wir über das alte und das neue Gorbitz bis zu den Hängen der Lößnitz. Geradeaus überm Fliederberg erhebt sich der Turm der alten Gaststätte Zum Reichsschmied. Nach

[Hier eingeben]

1945 war dort das erste Rundfunkstudio Dresdens. Ab 1955 war das Gelände Heimstatt des Trickfilmstudios Dresden, bis das nach 1990 zerschlagen wurde.



Links: Am Gorbitzbach in Wölfnitz. Rechts: Über 200 Jahre altes Fachwerk am Hexenhaus in Gorbitz. Fotos: Klaus Thiere

Unten im alten Untergorbitz – die Straße nach links heißt Altgorbitz – biegen wir rechts ein in die Leßkestraße mit ihren Tagelöhner- und Häusleranwesen aus dem 19. Jahrhundert. Bekannt ist die Gaststätte Hexenhaus, letztes Haus der Hofwiesenstraße. Ein Stein mit der Jahreszahl 1802 nennt sein Entstehungsdatum. Am Haus Nummer 6 gluckert wieder der Gorbitzbach. Haus Nummer 1 ist die Gorbitzer Schule von 1890.

Wie biegen nach links in die Uthmannstraße ein. Vor uns steht in dominierendem Gelb das Gorbitzer Herrenhaus, erbaut zwischen 1569 und 1659 und Rest des einstigen Kammergutes Gorbitz. Kammergüter unterstanden dem königlichen Fiskus, waren also Staatsgüter. Gleich darauf kommen wir am Verwaltungsneubau der Eisenbahner-Wohnungsgenossenschaft vorbei. Zwei Grundstücke weiter erhebt sich seit 1879 der schulartige Bau der 1872 gegründeten Diakonenbildungsanstalt Gorbitz. Die wechselte 1899 nach Moritzburg, wo ihr Nachfolger, das Evangelisch-Lutherische Diakonenhaus Moritzburg, noch heute arbeitet. Die 1879 geweihte Kapelle mit dem Türmchen wurde bis 2010 als Kirche genutzt. Der freistehende Glockenturm entstand 1907.



An der Uthmannstraße. Links: Die frühere Diakonenbildungsanstalt. Rechts: Obergorbitz. Fotos: Klaus Thiere

Weiter die Straße aufwärts nimmt in Obergorbitz die Zahl der ansehnlichen Höfe zu. Ältestes Haus hier ist die Nummer 30, ein Winzerhaus von 1714. Das Dorf endet in einer Art Rundling und erinnert damit daran, dass Gorbitz eine sorbische Gründung ist. Wie in einen Trichter werden wir in die schlauchartige Gasse gesaugt, die aus Gorbitz herausführt. Rechts kämen wir auf die Kesselsdorfer Straße, wir wenden uns nach links und gelangen in ein unerwartet reizvolles Tal, hier versehen mit einem neuen Hochwasser-Rückhaltebecken. Rechts vom Damm finden wir einen Weg durch die Koppeln. Nachdem wir eine Hochspannungsleitung durchquert haben, halten wir uns halblinks, finden unten ein Brückchen über den Gorbitzbach und kommen in den Altfränkener Park. Auf dem Asphaltweg wandern wir nach links und dabei über den Tunnel Altfranken der Autobahn 17. Er ist 345 Meter lang und wurde Ende 2004 eröffnet. Gebaut wurde er ab 2000 als Einschnitt, der dann geschlossen wurde. Man erkennt das noch an dem niedrigeren Bewuchs, der sich durch den Park zieht. Der Weg führt zu einem grünen Tor zum Hotelgelände. Es ist immer offen, auch wenn es zu aussieht.

Auf dem Gelände stand das Schloss der Grafen von Luckner. Deren verworrene Familiengeschichte auseinanderzuklamüsern, ist hier nicht der Platz. Interessant ist [Nicolaus von Luckner](#), der in der fran-

[Hier eingeben]

zösischen Revolutionsarmee kämpfte und dem zu Ehren 1792 die Marseillaise entstand, bis heute Nationalhymne Frankreichs. 1841 kauften die Luckners das hiesige Rittergut, ließen bis 1852 das [Schloss](#) errichten und es 1874 im Stil eines gotischen Kastells umbauen. 1938 verkauften sie es an die Nazis. Denen war es zu undeutsch, sie rissen es ab. Erhalten blieben nur Mauern und Mauertürmchen.



Links: Mauerreste im Altfränkener Park. Rechts: Auf dem Horizont über der Gorbitzer Straße in Pesterwitz thront der Keulenberg in der Weltlausitz. Fotos: Klaus Thiere

Nach einem Rundgang durch den Park mit schönen alten Bäumen gehen wir zur Haupteinfahrt hinaus; den früheren Parkzugang Richtung Pesterwitz gibt es nicht mehr. Auf der Straße laufen wir nach links in Richtung Pesterwitz und biegen links in den Weg vor dem Sportplatz ein. An dieser Stelle haben wir mit 280 Metern über dem Meer den höchsten Punkt unserer Tour erreicht; an der Tharandter Straße waren es 120 Meter. Der Weg bringt uns hinunter zur Gorbitzer Straße in Pesterwitz, auf der wir nach links gehen, um wenig später in die Straße Am Steinbruch einzubiegen. So kommen wir zur Straße Elbtalblick, die hier abwärts zur Saalhausener Straße wird; auf der anderen Seite gehen wir auf dem Pfad ein Stück direkt auf der Grenze zwischen Dresden und Pesterwitz entlang.



Oben: Das Jochhöschlösschen. Dahinter ragt der Windberg über Freital auf. Unten links: Schnurgerade führt die Allee vom Pesterwitzer Elbtalblick zum Schlösschen. Unten rechts: Alte Scheune nahe dem Schlösschen. Fotos: Klaus Thiere



Einmal rechts, einmal links, dann führt uns eine Allee schnurgerade auf das [Jochhöschlösschen](#) zu. Es entstand 1795-97 unter Rittergutsbesitzer von Nimptsch als Winzerhaus und gehörte später dem Kohlebaron Carl Friedrich August Dathe von Burgk. Der Weinberg unterhalb des Gebäudes verschwand

[Hier eingeben]

mit der Reblauskatastrophe 1898. Das Schlösschen wurde danach nur noch zeitweise für Vergnügungen genutzt. 1935 richtete die Stadt Freital hier ein Altenheim ein, das bis 2000 bestand. Heute wird hier gewohnt.

Links am Schloss vorbei führt ein Pfad nach unten. Wir kommen zur Straße, die nach Freital hinabführt, und gehen sie nach links hinauf. Hinter dem letzten Zaun finden wir einen Weg, den Firstenweg, und gehen ihn nach rechts, um nach knapp 100 Metern erneut rechts abzubiegen. Ein verwaschenes Wanderzeichen grüner Strich an einem Baum weist den Weg nach unten und taucht noch einige Male auf. Nach etwa 275 Metern abwärts stoßen wir auf den von links kommenden Steigerweg, auf dem es weiter abwärts geht. Als es am Fuße des Berges noch das Gasthaus „[Zum Steiger](#)“ gab, war er wohl oft genutzt. Der Dresdner Gewässerkarte entnehmen wir, dass das oft trockene Bächlein Steigerwegbach heißt. Vor dem Talende kommen wir am Naturdenkmal Eisenhammer vorbei. Es zieht sich links vom Steigerweg bis zum aufgelassenen Steinbruch hin, umfasst vier Hektar und wird geschützt wegen seiner Xerothermflora. Xerotherm bedeutet Trockenheit und Wärme liebend. Besonders findet man hier die [Astlose Grasllilie](#) und die [Deutsche Mispel](#). Betreten kann man das Gebiet nicht.



Im Tal des Steigerwegbaches. Fotos: Klaus Thieme

Der Weg verläuft nun hinter dem ehemaligen Betriebsgelände des [Eisenhammerwerkes](#) Dölzchen. Seine Geschichte reicht bis ins Jahr 1794 zurück. 1842 wurde hier der erste mit Steinkohle betriebene Hochofen zur Eisenverhüttung Sachsens in Betrieb genommen. In der DDR wurden hier unter anderem Kanalabdeckungen (bis 2013) sowie Bremsstromeln für Trabant und W50 gegossen. Ab 1987 gehörte der Betrieb zum Industrieverband Fahrzeuge (IFA). Inzwischen wurden alle Bauten nördlich der Tharandter Straße abgerissen, kleine Firmen siedelten sich neu an. Die ansässige B+D Eisengießerei GmbH & Co. KG befasst sich nur mit der Vermarktung von Immobilien.

Durch Unmassen alter Autos erreichen wir eine Straße, an der rechts das Gelände des früheren Tiefen Weißeritzstollns liegt. Der wurde 1801 bis 1847 mit knapp 6700 Metern Länge bis Niederhermsdorf vorgetrieben, um die dortigen Steinkohlengruben zu entwässern. 1801 wurde hier auch das besagte Gasthaus „Zum Steiger“ gebaut, das längst verschwunden ist.



Links: Das alte Einnehmerhaus ist das erste Haus Freitals im Plauenschen Grund von Dresden aus. Rechts: Das Hüttenmeisterhaus von 1795 vor Resten des Eisenhammerwerkes. Fotos: Klaus Thieme

Nach diesem Abstecher nach rechts gehen wir nach links zur Hauptstraße. Dort beginnt rechts die Dresdner Straße durch Freital und links die Tharandter Straße durch Dresden. Rechts das Haus Nummer 2 ist ein altes [Einnehmerhaus](#); hier wurden einst Straßengebühren kassiert. Der Türstock zeigt die römische Zahl MDCCCXXVIII – 1828. Ein Schild informiert über das Haus. In seinem Garten steht ein

[Hier eingeben]

Gemeindegrenzstein. Das Haus ist jetzt Sitz vom Kunstverein Freital. Auf der Tharandter Straße gehen wir in Richtung Dresden mitten durchs Gebiet des alten Eisenhammerwerkes. Eingeborene Kraftfahrer werden sich an die Schilder erinnern: Achtung Gabelstaplerverkehr! Rechts haben sich ein paar alte Gebäude und Anlagen des Betriebes erhalten. Das älteste Bauwerk ist das Hüttenmeisterhaus von 1795, in dem etwa 30 Jahre später die Hüttenschänke eingerichtet wurde. Vor ein paar Jahren ist die Gaststätte eingegangen.

Nach der Tankstelle und einem aus Feldsteinen errichteten Wohnhaus werfen wir einen Blick zurück und sehen die stählerne Fachwerkbrücke, auf der früher das Anschlussgleis für das Eisenhammerwerk über die Weißeritz geführt wurde. Noch ein paar Meter, und wir haben die Bushaltstelle Gitterseebrücke erreicht. Gute Heimfahrt!



Diese Fachwerkbrücke ist die letzte Erinnerung an das Anschlussgleis für den Eisenhammer. Foto: Klaus Thiere

Weitere Informationen

Wanderkarte: Stadtplan Dresden.

Einkehr:

Hexenhaus Gorbitz: nur sonnabends 12.30-15 Uhr. Tel. 0351 / 41 41 90. <http://www.hexenhaus-dresden.de/home.html>

Herrenhaus Gorbitz: nur sonntags ab 12 Uhr. Tel. 0351 4 11 56 01. <http://www.gasthof-herrenhaus.de/>

Parkrestaurant Luckner im Hotelkomplex Altfranken, freitags bis sonntags und feiertags ab 12 Uhr. Tel. 0351 / 4 10 24 90
<http://www.luckner-dresden.de/>

Restaurant Albertheim im Hotel Pesterwitzer Siegel, montags bis freitags 11.30-15 und ab 17 Uhr, sonnabends, sonntags und feiertags ab 11.30 Uhr. Tel. 0351 / 6 50 63 67. <http://www.pesterwitzerSiegel.de/restaurant.html>

Strecke gewandert: Dezember 2017

Fragen, Hinweise, Kritik: wandern-in-dresden@outlook.de

Kartenskizzen

1



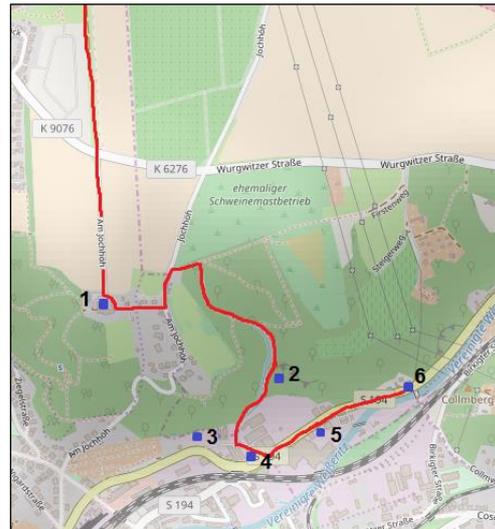
Legende zur Skizze 1: 1 Start an der Haltestelle Tharandter Straße. 2 Ehemalige Pulvermühle. 3 Abfluss des früheren Floßteiches. 4 Friedenskirche Löbtau. 5 Villa Friedrichsruh an der Hermsdorfer Straße. 6 Conertplatz. 7 Umgebaute Schule am Gorbitzbach. 8 Skulpturenpark. 9 Früherer Straßenbahnhof Naußlitz. 10 Hexenhaus Gorbitz. 11 Herrenhaus Gorbitz.

[Hier eingeben]

2



3



Legende zu Skizze 2: Autobahntunnel Altfranken. 2 Lucknerpark Altfranken. 3 Restaurant Albertheim Pesterwitz.
Legende zu Skizze 3: 1 Jochhöhschlösschen. 2 Naturdenkmal Eisenhammer. 3 Tiefer Weißeritzstolln. 4 Einnnehmerhaus. 5 Hüttenschänke. 6 Bushaltestelle Gitterseebrücke.



Am Nordrand von Pesterwitz entlang. Foto: Klaus Thiere



Gorbitz, Uthmannstraße Ecke Pesterwitzer Straße. Foto: Klaus Thiere